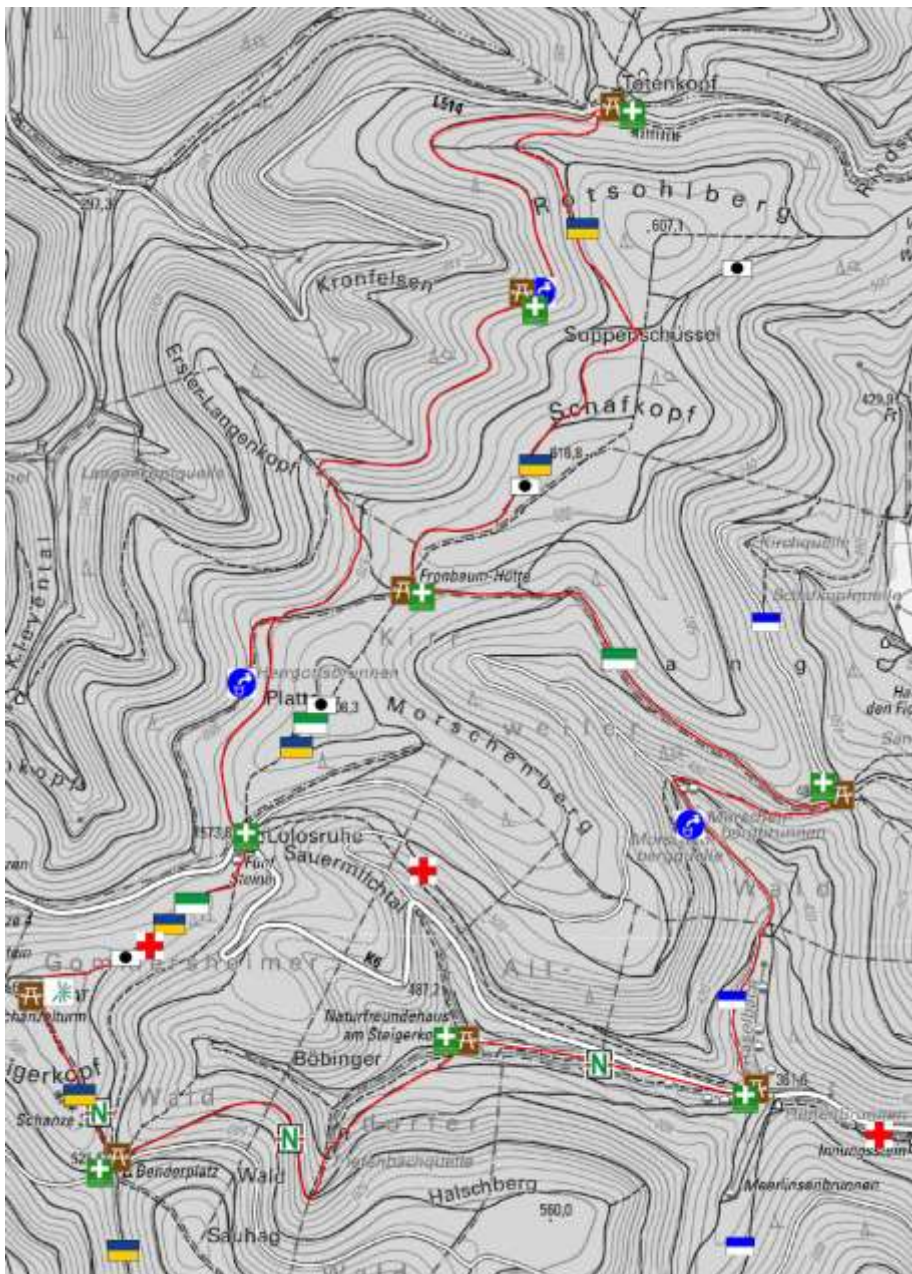


Wandervorschlag vom Totenkopf



Start ist der Parkplatz am Totenkopf

Vom Parkplatz am Totenkopf nach Westen und den ersten Weg links an der Totenkopfstraße hinein und eben zum „*Johannes Brunnen*“   . Weiter auf dem breiten Weg, am ersten breiten Weg nach links hoch Richtung Fronbaumhütte. Vor der Hütte halten wir uns rechts, bleiben auf den breiten Wegen und gelangen nach einer Wegspinne hinunter zum „*Herrgottsbrunnen*“  . Wieder hoch zur Wegspinne und eben Richtung Süden zur „*Lolosruhe - Fünf Steine*“ . Auf den Markierungen     zum „*Steigerkopf*“  . Weiter auf den Markierungen   an der „*Schanze III*“ vorbei zum „*Benderplatz*“  . Nun geht es auf dem  zum Naturfreundehaus  im Sauermilchtal der Ortsgruppe Edenkoben und weiter zur PWV-Hütte Hüttenbrunnen der Ortsgruppe Edenkoben. Auf der Markierung  am „*Morschenbergbrunnen*“  vorbei hoch zur „*St. Martiner Schutzhütte*“  . Wir wechseln die Markierung auf  und kommen zur „*Fronbaumhütte*“  . Auf dem Rückweg zum Totenkopf  , auf der Markierung , kommen wir am Ritterstein „*Suppensüssel*“ vorbei. Der Gedenkstein „*Grimmeisen Eiche*“ liegt östlich von der Hütte.

Wanderstrecke etwa 14km.



Johannes Brunnen



Herrgottsbrunnen



Lolosruhe - Fünf Steine



Niveaustein Steigerkopf und Schänzelurm



Schanze III



Benderplatz



Morschenberg Brunnen



St. Martiner Schutzhütte



Fronbaumhütte



Suppenschüssel



Grimmeisen Eiche

Johannes Brunnen

Die Einheimischen aus Maikammer-Alsterweiler sprechen vom „Stachelsbrünnel“. Der Weingutsbesitzer Johannes Stachel hat den Trog für die Holzfuhrwerke im Jahre 1901 gestiftet. Der Pfälzerwaldverein Maikammer-Alsterweiler hat den Stein mit der Inschrift dazu beigetragen. Der Brunnen wurde zu Ehren von Johannes Stachel -- „Johannes Brunnen“ -- genannt. Später wurde die oberhalb liegende Quelle von dem Pfälzerwaldverein Maikammer / Alsterweiler gefasst und diente zur Trinkwasserversorgung der Totenkopfhütte.

Der Johannesbrunnen an der Wanderstrecke zwischen Totenkopf und dem Forsthaus Heldenstein wurde 1911 von dem wohlhabenden Maikammerer Bürger Johann Stachel gespendet. Fünf seiner Urenkel haben die Brunnenanlage nun überarbeitet und eine Sitzecke erneuert. Seit 19714 liefert die Quelle des Brunnens das Wasser für die Totenkopfhütte. Doch das wird bald nicht mehr nötig sein.

„Der Günter hat gesagt, wir müssen da was machen“, erzählt Otto Stachel am Sonntag bei einer kleinen Feier an dem Brunnen. Otto und Günter Stachel sind Großcousins, ihr gemeinsamer Urgroßvater ist Johann Stachel, genau gesagt, Johann Stachel II, wie es auf der Brunneninschrift zur Unterscheidung vom gleichnamigen Vater heißt. Der Brunnen sei von Moos überwuchert gewesen, die Schrift auf dem Brunnenstein so verwittert, dass sie fast nicht mehr zu lesen war. Bruno und Gerhard Stachel, die Brüder von Günter Stachel, sowie Erich Stachel, ein weiterer Großcousin, erklärten sich bereit zu helfen.

Die fünf Männer reinigten die Brunnenanlage mit Stahlbürsten, die Schrift auf dem Brunnenstein wurde erneuert und die Umgebung gesäubert. Die Stachels kauften außerdem einen massiven Tisch aus Holz und Sitzbänke. „Wir haben sie in den Boden einbetoniert, dass sie nicht gestohlen werden können“, verriet Otto Stachel. Seit 1495 leben Vorfahren der Familie Stachel in Maikammer. 1995 war der Anlass des 500. Jubiläums ein Treffen der weitverzweigten Sippe. „Davon hatten wir noch etwas Geld übrig, das wir jetzt verwendet haben“, erzählt Otto Stachel. Außerdem habe Rosina Schwaab, ebenfalls eine Urenkel von Johann Stachel II. etwas gespendet. Wenn noch Geld fehlte, werde das von Familienmitgliedern übernommen. Insgesamt seien etwa 800 Euro an Materialkosten angefallen.

„Johannes-Brunnen Errichtet 1911 von Johann Stachel II Maikammer“ steht auf dem Brunnenstein, außerdem ist ein Palmzweig zu sehen. Ihr Urgroßvater habe den Brunnen gespendet, damit die Menschen und das Vieh, die im Maikammerer Wald arbeiteten, etwas zu trinken haben, wissen die Großcousins. Johann Stachel, der von 1840 bis 1915 lebte, war Küfer und Gutsbesitzer, er besaß drei Häuser in Maikammer. Er und seine Frau Elisabetha hatten fünf Kinder. Mehrere Mitglieder der Familie Stachel seien Bürgermeister und Gerichtsschöffen in Maikammer gewesen, berichten die Urenkel.

Robert Straßner vom PWV Maikammer-Alsterweiler kündigt an, dass sowohl am Johannesbrunnen als auch aus dem Brunnentrog neben der Totenkopfhütte bald wieder Wasser fließen soll. Seit Juni 1971 bekommt die Hütte ihr Wasser aus der

Quelle, die den Johannesbrunnen speist. In den vergangenen Jahren sei die Quellschüttung zurückgegangen. Deshalb laufe aus dem Brunnen kein Wasser mehr, denn das gesamte Wasser werde zur Totenkopfhütte geleitet. Trotzdem sei es in den vergangenen Sommern mit der Wasserversorgung teils eng geworden. Zudem sei festgestellt worden, dass in dem Wasser der Quelle Keime seien, deshalb müsse es mit einer UV-Anlage behandelt werden.

Als der Pfälzerwald-Verein erfuhr, dass Kabel für schnelles Internet zur Hütte gelegt werde, habe man die Gelegenheit genutzt, auch Wasser- und Abwasserleitungen verlegen zu lassen. Wie Straßner berichtet, liegen die Leitungen inzwischen. In Kürze sollen Pumpen und Steuerung installiert werden.

Sobald die Wasserversorgung über diese Leitungen gesichert ist, soll der überwiegende Teil des Wassers aus der Quelle aus dem Johannesbrunnen laufen. Ein kleiner Teil des Wassers soll durch die vorhandene Leitung zu dem alten Brunnentrog an der Hütte geführt werden und dort ein kleiner Brunnen entstehen.

Das Engagement der Familie Stachel gilt es zu würdigen, sagt der Maikammerer Bürgermeister Karl Schäfer. Es wäre schön, wenn sich Nachahmer für ähnliche Aktionen finden würden.

Annegret Ries, Rheinpfalz 6.10.2020

Herrgottsbrunnen

Durch Holzfällarbeiten wurde der alte Brunnentrog Ende der 90ziger Jahre zerstört. Die Reste stehen an der Totenkopfhütte. Der Steinmetz Joachim Roth aus Esthal hat den neuen Brunnentrog gestaltet. Der Pfälzerwaldverein Maikammer / Alsterweiler hat die Sitzgruppe gestiftet. Im Jahre 1999 fand die Übergabe mit einem Fest statt.

Lolosruhe - Fünf Steine

An diesem Altstraßennetz-Knotenpunkt, jetzt südlich der K6, befindet sich auf einer etwa 10m2 großen ebenerdigen Felsplatte fünf in die Platte eingelassene Steine. Im Mittelpunkt steht der Rest eines ehemaligen Wegekreuzes. Dabei steht der Ritterstein.

Auf dem Bergsattel mündet der Altstraßen-Zubringer, der von der Edenkobener Steige heraufkam, in die Hochstraße ein, die von Neustadt über Hüttenhohl kam und die von hier über Heldenstein und Taubensuhl nach Johanniskreuz weiterging. Siehe Ritterstein Nr. 224.

Der große Stein, auf dessen Schauseite Grenzzeichen und Hausmarken eingehauen sind, ist kein Runenstein, sondern ein senkrecht aufgestellter Haingeraide-Loogfels mit der laufenden Nummer 28. Siehe Erläuterungen zu den Rittersteinen Nr. 44, 84, 236. Die Grenze verläuft noch heute fast quer über den Parkplatz, Loogfels nach beiden Seiten sind noch vorhanden.

Lolos Ruhe stand wohl einige Meter weiter nördlich an der Grenze zwischen der 4. und 5. Haingeraide. Wer diese Lolo war, konnte mir bis heute niemand sagen. Ob sie mit der Lola Montez, der Geliebten des Königs Ludwig I von Bayern auf Schloss Ludwigshöhe in Edenkoben, etwas zu tun hat?

Niveaustein Steigerkopf

Im Volksmund wird der Steigerkopf auch „Schänzle“ genannt, seit dort während des Ersten Koalitionskriegs gegen Frankreich im Sommer 1794 etwa 4500 preußische Soldaten mehrere Schanzen errichteten. Sie sollten die 7000 Mann zählenden französischen Revolutionstruppen aufhalten, die sich anschickten, die deutschen Gebiete links des Rheins zu erobern. In der verlustreichen Entscheidungsschlacht am 12. und 13. Juli 1794 siegten die Franzosen, nachdem sie am zweiten Tag von einem ortskundigen Jäger aus der nahen Ortsgemeinde Dernbach in den Rücken der Preußen geführt worden waren. Der preußische Befehlshaber General Theodor Philipp von Pfau (1727–1794) geriet schwer verwundet in Gefangenschaft und starb noch am selben Tag.

Zum Andenken an die besiegten Preußen wurde hundert Jahre nach dem Ereignis und im Bewusstsein des 1871 gewonnenen Deutsch-Französischen Kriegs auf dem Berggipfel der Schänzelturm erbaut. Dies ist ein achteckiger Aussichtsturm, der 13 m hoch ist und aus behauenen Buntsandstaufgemauert wurde. Die Aussichtsplattform auf dem Turmdach ist durch ein n Geländer gesichert.

Der Aussichtsturm wurde im Jahre 1894 vom Schänzelturmverein zu Edenkoben gewidmet: „Dem Andenken der tapferen preußischen Krieger, welche im Kampfe gegen das französische Invasionsheer am 13. Juli 1794 hier den Heldentod für das deutsche Vaterland starben“

Der Niveaustein stammt von der Ur-Katastervermessung in den Jahren 1837 und 1838 der bayerischen Pfalz. Er ist somit ein Vorläufer der topographischen Punkte, die aus fremdem Granit gefertigt und sehr viel kleiner sind.

Niveausteine haben meist einen Querschnitt von 30 cm x 30 cm und schauen 1,20 m aus dem Boden.

Das dargestellte Dreieck ist ein Symbol der Vermessung, die in Dreiecken erfolgte (Triangulation).

Schanze III

Die Schanze 3 war eine Stellung in einem gezogenen Bogen (abgestumpfte Lünette) für 2 eschütze mit 2 Gräben und einer Brustwehr von ca. 70m Länge. In der Nähe einer Steinplatte mit Inschriften und Zeichen von Truppenteilen.

Benderplatz

Fritz Bender, Oberlehrer, Organist und Chorleiter in Edenkoben, wurde am 21.8.1869 in Schwegenheim geboren und ist am 24.1.1932 in Edenkoben gestorben. Als Mitbegründer und Förderer des PWV, Gründer und langjähriger Vorsitzender des PWV Edenkoben war er ein begeisterter Wanderer. Die Stadt Edenkoben hat eine Straße „Fritz Bender Weg“ nach ihm benannt.

Der PWV Edenkoben taufte obige Wegspinne zu seinen Ehren „Bender-Platz“ und ließ 1984 seinen Grabstein vom Friedhof Edenkoben dorthin versetzen.

Morschenberg Brunnen

In dieser Höhe sind die Trifelsschichten des Mittleren Buntsandsteins. Die Trifelsschichten sind mit ihren mächtigen Felsbänken ein guter

Kluftgrundwasserleiter. Dort, wo das Grundwasser in Talflächen aus Gesteinsspalten hervor tritt spricht man von einer Sturzquelle. Die Quelle befindet sich 40m über dem Brunnentrog.

Der Brunnen wurde im Jahr 2000 durch den Pfälzerwald-Verein und das Forstamt Edenkoben mit Unterstützung der Versicherungskammer Bayern von großen Betonmengen befreit und komplett saniert. Sie ist, mit ihrem historisch belassenen Brunnentrog und dem neu gestalteten Ein- und Auslaufbereich eine Bereicherung für ein herrliches Wandertal im Pfälzerwald

St. Martiner Schutzhütte (Hesselbachhütte)

Kleine, runde Schutzhütte mit innen umlaufender Sitzbank und Zentraltisch. Wenige Schritte vor der Hütte befindet sich eine Sitzgruppe mit Tisch und zwei Bänken.

Geschichte:

1904 Erbaut vom Verschönerungsverein St. Martin,
1949 Generalrenovierung durch den PWV St. Martin,
1956 Renovierung und Dacherneuerung,
2001 Erneuerung des Daches,
2013 Erneuerung der Außenwände und des Innenraum.

Suppenschüssel

Neun Quadratmeter große erdverbundene Sandsteinplatte mit einer schüsselförmigen Vertiefung, in der sich das Regenwasser sammelt.

Einer der vielen auf Berghöhen des Pfälzerwaldes vorkommenden Felsplatten mit gelegentlich flachen, wannenartigen Eintiefungen oder kleineren, dafür tieferen schüssel-, napf-, kegel- oder kesselartigen Vertiefungen. Im Volksmund auch Wasserstein, Hirschtränke, Boll, Wannenstein oder Suppenschüssel genannt. Nach Häberle sollen diese Gebilde Verwitterungserscheinungen im Buntsandstein sein.

Grimmeiseneiche

Grimmeiseneiche gepflanzt im Jahre 1909 in Erinnerung an den Mitbegründer Herr „Albert Grimmeisen“ des Pfälzerwald-Vereins. *29.3.1872 in Annweiler +24.7.1908 am Wetterhorn in der Schweiz. Er war nicht nur Wanderer sondern auch aktiver Kletterer.

Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3

Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)

Bilder von W. Mildner